



Verein Postnatale Depression Schweiz
3000 Bern

An die Medien

17. November 2011

Medienmitteilung

Fallpauschale und Postnatale Depression

Die Einführung der Fallpauschale in den Spitälern 2012 senkt die Früherkennungsrate von nachgeburtlichen Depressionen. Bereits bestehende Mängel in der Versorgung werden verschärft.

Erfahrungen aus dem Ausland und neu auch in der Schweiz zeigen, dass die Fallpauschale zu einer Verkürzung der Aufenthaltsdauer in Spitälern führt, gerade auch nach Geburten. Frischgebackene Mütter werden nach komplikationsfreien Geburten schon nach 2-3 Tagen entlassen, in der sensiblen Phase des Milcheinschusses und der „Heultage“, die bis zu 80% der Mütter durchleben. Frühe Anzeichen einer beginnenden Depression, die rund 15% der Mütter betrifft, können so kaum mehr erkannt werden.

Lückenhafte Versorgung nach der Spitalentlassung

Zwar hat jede Mutter in den ersten 10 Tagen nach der Geburt Anrecht auf Hausbesuche einer Hebamme, sie wird aber im Spital nicht immer darauf hingewiesen. Ausserdem bestehen regionale Engpässe bei den Hebammen, teilweise müssen Frauen abgewiesen werden. Eine Depression kann sich ausserdem auch erst nach Monaten entwickeln. Bei der gynäkologischen Nachkontrolle

6-8 Wochen nach der Geburt sprechen nur sensibilisierte Frauenärztinnen und -ärzte den psychischen Zustand der Frauen an, denn auf der Checkliste für die Untersuchung kommt dieser Punkt gar nicht vor. Hebammenbesuch und gynäkologischer Nachuntersuch müssen von der Mutter zudem selbst organisiert werden, was depressive Frauen naturgemäss oft nicht schaffen.

Schwerere Verläufe führen zu höhere Kosten

Je später eine Depression entdeckt wird, desto schwerer ist ihr Verlauf und desto höher die damit verbundenen Kosten. Mitbetroffen ist immer die ganze Familie. Werden Kinder über längere Zeit von einer depressiven Person betreut, wirkt sich das negativ aus – die Chance ist gross, dass sie als Erwachsene selber mit psychischen Störungen zu kämpfen haben und sowohl Gesundheitskosten als auch volkswirtschaftliche Kosten verursachen.

Schwere Postnatale Depressionen müssen stationär behandelt werden. Idealerweise in einer Einrichtung, bei der die Mutter ihr Kind mitnehmen kann. Dies ist sowohl für die Heilung der Mutter als auch als Prävention für das Kind enorm wichtig, denn bei einer Depression ist die Mutter-Kind-Beziehung oft gestört. Es gibt in der Schweiz aber viel zu wenige Mutter-Kind-Plätze, ausserdem wird der Aufenthalt des Kindes von der Krankenkasse nicht mitbezahlt. Kann niemand für die Kosten des Kindes aufkommen, bleibt der Mutter die richtige Behandlung verwehrt.

Weiterführende Information:

Das Argumentarium zur Medienmitteilung finden Sie auf

[http://www.postnataledepression.ch/joomla/download/201](http://www.postnataledepression.ch/joomla/download/2011117_Argumentarium_Fallpauschale.pdf)

[11117_Argumentarium_Fallpauschale.pdf](http://www.postnataledepression.ch/joomla/download/2011117_Argumentarium_Fallpauschale.pdf)

Weitere Auskünfte für Medienschaffende:

Marion Bigger Buchli, Co-Präsidentin Verein Postnatale Depression Schweiz

Tel: 043 399 07 60

erreichbar am 17.11.2011 von 8:30 bis 16 Uhr

oder weitere Termine nach Absprache

(Ruft zurück! Falls nicht erreichbar, bitte Nachricht hinterlassen)